

Heiße Tage in Zanarkand

Es geht um Tidus und Lenne. Den Inhalt kann man aus dem Titel erschließen!!!

Von abgemeldet

!!Ein Ausflug mit Folgen!!

!!Ein Ausflug mit Folgen!!

Lustlos ging sie zur Schule, wo bereits alle standen inklusive Bus. "Bitte einsteigen.", sagte Mr. Nagoya. Heiji saß bereits und winkte Lenne zu. "Lenne hierher." "Morgen Heiji." "Sind alle da? 2 4 6 8 10 12 14 16 18 20 Ja es sind alle da. Los gehts.", sagte Mr. Nagoya.

Nach 3 Stunden Fahrt waren sie endlich bei der Herberge angekommen. Alle Schüler stiegen aus und musterten die Häuser der Herberge. "Wow das ist ja eine Luxusherberge! Die Gebäude sind riesig. Und erst das Gelände... Atemberaubend!", sagte Heiji erstaunt. Lenne interessierte das alles nicht, sie wollte nur so schnell wie möglich wieder zu Tidus. "Dann wollen wir mal unsere Herberge anschauen in der wir die nächsten Tage verbringen werden. Aber bitte nicht drängeln wir sind schließlich disziplinierte Menschen." Und wie diszipliniert er war, er war so diszipliniert das er über sie regelrecht hergefallen war. Dachte sich Lenne. Als sie durch die Flure gingen, teilte Mr. Nagoya den Schülern Zimmer zu. "Falls Ihr Fragen habt könnt ihr jeder Zeit in mein Zimmer kommen. Zimmer Nummer 66, am Ende des Ganges. Gut dann geht mal alle in eure Zimmer und packt eure Koffer aus. Wir treffen uns um 15:30 Uhr im Speisesaal. Bitte seid pünktlich."

Lenne ging mit Heiji in ein Zimmer, Beide einigten sich über die Bettenverteilung und packten anschließend ihre Koffer aus. Sie machten sich auf den Weg, das Gelände der Herberge anzuschauen. Im nahe liegenden Wald entdeckten sie einen großen See. "Wie schön der See glitzert. Atemberaubend.", sagte Heiji. "Ja, perfekt um romantische Stunden mit seinem Geliebten zu verbringen.", antwortete Lenne traurig. "Hey, mach doch nicht so ein Gesicht. Du wirst Tidus doch bald wieder sehen. Wir sind doch nur 5 Tage hier.", versuchte Heiji sie aufzumuntern. Lenne schaute auf die Uhr. "Es ist 15:20 Uhr. Wir müssen zum Speisesaal." Sie machten sich auf den Weg. Die Anderen waren bereits schon da. Lenne und Heiji setzten sich zu ihnen. "Da wir nun alle vollzählig sind können wir mit dem Essen beginnen. Und danach besprechen wir den Tagesablauf. Guten Hunger."

Nach dem Essen ergrief Mr. Nagoya das Wort. "Ich hoffe es hat Euch allen

geschmeckt. Also mir hat es. Nun gut, ich und Mr. Leingod haben uns geeinigt, dass wir es heute etwas ruhiger angehen, das bedeutet wir werden heute keine großen Ausflüge oder Unterricht machen." Die Schüler jubbelten. "Mr. Leingod wird heute lediglich mit den Freiwilligen zu den Heißen Quellen gehen. Die Uhrzeit für diesen Ausflug wird um 19:00 Uhr sein. Also wer mit kommen will muss pünktlich vor der Herberge stehen. Und zu den Herberge Regeln muss ich noch sagen, dass es keine festen Ruhezeiten gibt, Ihr könnt also spät in der Nacht hin gehen wo ihr wollt, doch sobald Ihr hier in die Herberge kommt müsst Ihr ruhig sein, ansonsten werden wir hier rausgeschmissen, verstanden?" Die Schüler nickten. "Ansonsten viel Spaß heute. Ihr könnt nun gehen." Die Schüler standen auf und verließen den Speisesaal. "Hey Lenne kommst du mit die Berge erforschen? Alle wollen hin." "Nein ich hab keine Lust ich werd lieber hier bleiben und mich ausruhen." "Schade naja dann sehen wir uns heute Abend." "Ja bis dann." Lenne ging in den Flur um dort mit dem telefon Tidus anzurufen. Doch Tidus ging nicht ran, er war wahrscheinlich noch unterwegs. Lenne ging anschließend in ihr Zimmer und legte sich aufs Bett um ein wenig auszuruhen. Sie schlief relativ schnell ein und wachte anschließend um 22:30 Uhr auf. Es war bereits dunkel und die Anderen waren zu den Heißen Quellen aufgebrochen.

Lenne ging zu den Whirlpools. Sie musste feststellen, dass sie auf einer Art Balkon war. Wo nur eine kleine Wand verhinderte, dass Aussenstehende hinein schauen konnten. Außerdem waren die Whirlpools sowohl für Frauen als auch für Männer. Lenne fühlte sich unbeobachtet, sie zog sich aus und stieg in den Whirlpool. Doch sie war alles andere als unbeobachtet. Ihr Lehrer, Mr. Nagoya stand an der Tür und hatte sie beobachtet. Er musste staunen wie heiß sie aussah, so ganz nackt von hinten. Lenne lehnte sich zurück und entspannte sich. "Mhmmm... Das tut gut.", stöhnte Lenne. Mr. Nagoya spürte wie sein Glied erregter und härter wurde. Er konnte sein Blick nicht von ihr ablassen. Lenne schloss ihre Augen und gab sich voll und ganz der Entspannung hin. Mr. Nagoya reichte es nicht mehr sie nur anzuschauen, er wollte sie berühren und ihre nackte Haut auf seiner spüren. Er ging auf Lenne zu. Sie öffnete ihre Augen und sah ihn an. Sie konnte nichts sagen. Sie schauten sich lange in die Augen. Lenne verspürte sexuelle Lust in Gegenwart von ihm. Er zog sich vor ihr aus, Lennes Blicke wanderten über seinen nackten Körper. Sie biss sich auf die Lippe und schaute ihn erwartungsvoll an. Langsam stieg er in den Whirlpool. Er gab ihr einen sanften kurzen Kuss auf den Mund um ihre Reaktion zu testen. Lenne erwiderte sofort. Mr. Nagoya und Lenne fingen an sich wild zu küssen. Er streichelte ihren Körper entlang und sein Glied wurde immer größer. Lenne spürte seine Erregung an ihren nackten Körper. Er reibte seine Erektion an ihrem Schenkel und machte sie somit wahnsinnig. Er küsste ihren Hals entlang. Er zog Lenne auf seinen Schoß und glitt in ihr seidiges Fleisch und der Whirlpool schlug hohe Wellen. Nach einiger Zeit hatten beide den Höhepunkt erreicht und schwebten gerade langsam wieder zurück in die Realität, als sie plötzlich Stimmen vernahmen. Beide schracken auf. "Die Anderen sind schon zurück?!", sagte Lenne. Beide zogen sich schnell wieder an. Mr. Nagoya gab Lenne einen sanften Kuss. "Ich sollte lieber ihnen entgegen gehen. Tut mir leid, Baby!" "Gib mir noch einen Kuss!" "Ich geb dir alles was du willst!" Er küsste sie innig, gab ihr einen Klaps auf den Po und trat dann lächelnd aus der Tür. Lenne schwebte noch in Gedanken, an dem was gerade passiert war.

Nach einer Weile ging sie nach draußen um etwas spazieren zu gehen. Es war zwar dunkel, aber Lenne fühlte sich an der frischen Luft wohl. Es war zudem auch noch

recht still, es schien als ob die anderen Schüler bereits zu Bett gegangen wären. Lenne machte sich auf den Weg zum See. Dort angekommen, stockte ihr Atem. Überall auf dem See waren Kerzen und um den See herum waren ebenfalls Fackeln aufgestellt. Sie schaute sich weiter um, doch es war niemand zu sehen. Plötzlich hielt ihr eine Person von hinten die Augen zu. Jemand küsste ihren Hals, nun drehte sie sich um und sah in wunderschöne braune Augen. Es war Mr. Nagoya. "Hast du das alles gemacht?", fragte Lenne. "Ja und das alles nur für dich." Sie küssten sich. Mr. Nagoya zog sein Shirt und seine Hose aus und lief in den See. "Komm her.", sagte er. Lenne folgte ihm. Sie zog sich bis auf ihre Unterwäsche aus. "Bist du sicher, dass uns niemand hier sehen wird?", fragte Lenne besorgt. "Hab keine Angst. Es schlafen alle." Er lächelte sie an. Sie legte ihre Hände auf seinen mehr als muskulösen Oberkörper und stöhnte: "Mhmmm... Du fühlst dich wunderbar an... so wahnsinnig männlich!" Sie leckte sich genüsslich die Lippen. Er stöhnte. "Hm. Ich stelle mir wunderschöne Sachen vor, die du mit deiner Zungenspitze machst." "Sag mir eine.", raunte Lenne. "Ich zeig's dir lieber.", flüsterte er und näherte sein Gesicht dem ihren. Er knabberte an ihrem Ohrläppchen und jagte ihr damit Wonneschauer über den Rücken. Seine Zunge beschrieb eine nasse Spur ihre Wangen entlang bis zum Hals. "Hast du noch irgendwelche Einwände oder Wünsche, ehe ich wie ein wildes Tier über dich herfalle?" Er sog an der Stelle, wo ihr Puls pochte. Warme, schwielige Hände glitten unter ihren BH und wölbten sich um ihre Brüste. "Ja. Mach schnell!", befahl sie atemlos, seine Lippen saugten sich an den ihren fest. Lene zog ihren BH aus und warf ihn zum Ufer. Er zog seine Boxershorts aus, spreizte ihr die Beine, wölbte seine Hand über ihrem weiblichen Dreieck und streichelte sie durch das Seidenhöschen. "Mein Gott, bist du heiß! Und wunderbar naß für mich. Ich kann es kaum erwarten, dich zu kosten." "Beim nächsten Mal", wimmerte sie. "Ich will dich jetzt sofort!"

Mr. Nagoya, zum Bersten erregt, vergeudete keine Zeit mit weiterem Vorspiel. Er schob ihr Höschen zur Seite und drang in sie ein, als tauchte er in flüssiges Feuer. Ein tiefes Stöhnen entrang sich seiner Brust. Lenne wand sich über ihm, saugte seinen Schaft tief in ihre pochende Hitze. Er glaubte, in den Wogen seiner Erregung zu ertrinken. Nach kurzer Zeit versteifte sich Lenne, warf den Kopf in den Nacken und explodierte zuckend. Ihre samtigen Muskeln saugten sich an seinem Glied fest und brachten ihn zu einem gewaltigen Höhepunkt.

Die Nachbeben des Liebesaktes sandten Zuckungen und Schauer durch das Paar, bis beide schweißnaß und immer noch aneinander geklammert erschlafften. Mr. Nagoya streichelte Lennes seidigen Rücken. "Warst du das, die gerade so laut geschrien hat, oder ich?" "Das waren wir beide, glaube ich.", antwortete sie mit zittriger Stimme. "Hoffentlich haben die anderen uns nicht gehört." "Mir egal", sagte er achselzuckend. "Solange keiner auf die Idee kommt nachzusehen." Sie lösten sich voneinander. "Komm mal mit Baby.", sagte Mr. Nagoya. Lenne zog ihr Höschen hoch und folgte ihm ans Ufer, dort war eine Decke ausgebreitet. Er setzte sich hin. Lenne schaute sich kurz um, um sich zu vergewissern, dass niemand sie beobachtete. Seine Augen wanderten ihre langen Beine hinauf, über ihren Hüften und der schmalen Taille bis zu ihren Brüsten. Sein lüsterner Blick entging ihr nicht. "Bist du fertig mit mustern?", fragte sie schelmisch und lächelte ihn verführerisch an. Er nahm ihre Hand, zwang sie in die Knie und führte ihre Hand an seine erneute Erregung. Sie legte die Finger um seinen Schaft, der sich unter ihrer Berührung noch mehr spannte, und zwinckerte ihm aufreizend zu. "Ich bin nicht leicht zu haben, aber ich bin bereit, mit dir zu verhandeln."

Wenn Lenne glaubte, schon beim ersten Mal beinahe den Verstand verloren zu haben,

so belehrte sie die zweite Runde eines Besseren. Er nahm sich viel Zeit für sie, erkundete ihren Körper, bis er ihn genauer kannte als sie selbst. Es gab kein Fleckchen ihrer Haut, das er nicht küßte, leckte, streichelte, beknabberte- bis Lenne ein Bündel zuckenden Verlangens war. "Du hast echt einen aufregenden Körper." Sein Atem in ihrem Ohr jagte ihr Schauer über den Rücken. "Deine Haut ist wie Seide, deine Brustknospen wie reife Erdbeeren auf steifer Schlagsahne. Der reinste Genuss." Er wölbte die Hände um ihre Brüste, knetete sie sanft und schob sie zusammen. "Makellos!" "Na dann bedien dich", bot sie ihm an. Ihre Brustknospen kribbelten erwartungsvoll, als sein Mund sich über sie senkte. Zunächst widmete er seine Aufmerksamkeit ihrer Wölbung. Das Kratzen seines Drei-Tage-Bartes erregte sie. Und auch die Art, wie er ihre Brustspitze leckte, sie naß machte und sie anhauchte, damit sie noch mehr reckten. Lenne keuchte bereits, als sein Mund sich endlich über die Brustknospe wölbte. Dann saugte er daran, benagte sie, ließ seine Zunge tanzen. Er spielte so hingebunsvoll mit ihr, wie sie es sich bisher nur erträumt hatte. Dann widmete er sich mit gleicher Aufmerksamkeit der anderen Brust.

Lennes Finger gruben sich in sein blaues Haar, hielten seinen Kopf nahe bei sich. Plötzlich zog er eine Brustknospe tief in seinen Mund und saugte heftig daran. Ein Kribbeln durchfuhr Lenne, das Saugen setzte sich in ihrem Inneren fort, Hitze zog ihren Leib zusammen, bereitete sie auf den Aufruhr vor, der nicht lange auf sich warten ließ.

Sie erschauerte in heftigen Zuckungen, klammerte sich an ihn und stieß kleine Schreie aus. Immer wieder. Als sie endlich aus schwindelerregenden Höhen in die Realität hinabsank, murmelte sie verwundert: "Gütiger Himmel! Ich fasse es nicht! Ich bin noch nie so gekommen, ohne..." "Hier berührt zu werden?", beendete er den Satz für sie und wölbte seine Handfläche über ihr weibliches Fleisch. Sein Lächeln war ein wenig selbstgefällig, doch Lenne gestand es ihm zu, nach dem, was sie gerade erlebt hatte. Er massierte weiter ihren empfindsamen Hügel, und Lenne erbebte von neuem. "Lenne, Schatz, du reagierst unglaublich empfindsam." Seine Finger fahren fort, sie zu verwöhnen, während sein Mund eine feuchte Spur über ihren Bauch zu dem goldenen Dreieck zwischen ihren Schenkeln zog.

Sie wußte, was er vorhatte. "Nein, das ist zu viel!", japste sie und zog ihn an den Haaren, um ihn von seinem Ziel abzubringen. Doch er ließ sich nicht beirren.

"Ich muß dich kosten, sonst sterbe ich." "Noch nicht. Chiaki! Hab Mitleid! Ich hab mich vom letzten Mal noch nicht erholt!" "Das sollst du auch nicht! Ich will, daß du jedesmal stärker kommst, daß es mit jedem Mal schöner für dich ist. Ich möchte, daß du völlig losläßt, daß du zerfließt." Seine Zunge fand den winzigen Hügel, und gleichzeitig tauchten seine Finger in sie ein. Lenne überließ sich den Wonnen. "Schnurr für mich Lenne.", drängte er. "Sprich mit mir. Sag mir was du willst." Sie wand sich unter ihm. "Hör auf!", wimmerte sie. Und dann: "Mach weiter! Ja, schneller!"

Seine von ihren Säften benetzten Finger bohrten sich in sie, liebkosten sie in schnellen Bewegungen. Seine Zunge schnellte vor und zurück, seine Lippen saugten sich an ihr fest, und Lenne japste vor Wonne. In wenigen Sekunden schwebte sie erneut in höchsten Höhen und glaubte zu zerbersten. Sie regte sich vor Wollust. Und als sie glaubte, den Höhepunkt bereits erreicht zu haben, trug Chiaki mit seinem magischen Mund sie in noch schwindelerregendere Gefilde. Durch Nebelschwaden der Benommenheit hörte sie seine Stimme, die sie anspornte, und ihre eigene Stimme, die seinen Namen schrie. Und dann löste Chiaki sich kurz von ihr, spreizte ihre Beine noch weiter und tauchte in ihre nassen, bebenden Tiefen ein. Er konnte sich nicht erinnern, je so erregt, so hart, so riesig gewesen zu sein. Mit einem Seufzer senkte er sich in

einem einzigen Stoß tief in sie und genoß die himmlischen Wonnen-die heiß waren wie die Hölle. Er fühlte ihre seidigen Muskeln, die ihn pulsierend umzuckten und sich mit dem Zucken seines Gliedes vereinten.

Lenne bäumte sich unter ihm auf. Er beantwortete ihre Gier mit seiner Gier. Zog sich zurück, stieß zu, zwang sich, langsam zu stoßen, erhöhte allmählich das Tempo, bis beide das große Finale kaum noch erwarten konnten, ihm entgegenfieberten. Bis Chiaki schließlich kapitulierte-die Kontrolle verlor, der Natur ihren mächtigen Trieb überlassen mußte. In einem letzten gewaltigen Stoß ließ er los und entlud sich in ihr in heißen Ergüssen, verging in wonnigen Schauern, einem nach dem anderen. Durch aufeinandergepreßte Zähne entrangen sich seine Lustschreie.

Es dauerte lange, ehe einer von ihnen wieder zu Atem gekommen war. "Du hast mich total ausgelaugt. Ich bin völlig fertig, schlapp wie ein nasses Handtuch. Häng mich bitte zum Trocknen auf." "Das musst du schon selbst tun", erwiderte sie benommen. "Ich bin eine leblose Stoffpuppe." Er tätschelte ihr den Po. "Von wegen leblos. Das kann ich weiß Gott nicht behaupten." "Schsch. Ich will schlafen. Wenn du sprichst, ist deine Brust wie ein Resonanzboden. Ein Kopfkissen hat stumm und weich zu sein." "Ich hab gute Nachrichten für dich, Baby, Du hast keine Zeit für eine Siesta. Oder willst du, daß die anderen einen Spaziergang machen und dich überraschen, nackt wie Eva im Paradies, nur ohne Feigenblatt?" "Mist!" Mühsam richtet Lenne sich zum Sitzen auf. "Dafür, dass es ein Wald ist, gibt es hier ziemlich wenige Orte, wo man ungestört sein kann." Sie fuhr ihm durch das zerzauste Haar. "Das hätten wir dann aber dir zu verdanken, Tarzan." Er zog eine dunkle Braue hoch. "Tarzan?" Lenne feixte. "Angesehen von deinen Akrobatischen Glanzleistungen in der Luft und auf der Erde, hast du eben einen wahren Dschungelschrei losgelassen. Da mußte ich unwillkürlich an Tarzan denken."

Beide gingen zur Herberge zurück. An den Flur zu den Zimmern verabschieden sich die Beiden. "So, Baby du solltest jetzt etwas schlafen gehen. Morgen wird es ein anstrengender Tag." "Ich will aber noch bei dir bleiben." "Das geht nicht. Die Anderen könnten uns zusammen sehen. Und ich hab keine Lust meinen Job zu verlieren." "Daran hättest du vorher denken sollen, bevor du über mich hergefallen bist." "Wie kann ich widerstehen, wenn ein so heißes Girl mir über den Weg läuft." "Hab verstanden. Ich hab jetzt schon Sehnsucht nach dir." "Ich auch Baby. Aber ich werd von dir träumen." Beide lächelten sich an und küssten sich leidenschaftlich. "Gut, dann bis morgen." "Schlaf gut Baby." Er gab ihr einen Klaps auf den Po und verschwand dann in seinem Zimmer. Lenne tat es ihm gleich und schlich leise an Heiji vorbei, der bereits tief und fest schlief. Sie legte sich ins Bett und ging schlafen.

Am nächsten Morgen, wurde Lenne unsanft geweckt, durch laute Musik, die durch die Lautsprecher drangen. Lenne stand müde auf und zog sich an. Heiji war bereits gegangen. Anschließend ging sie in den Speisesaal. Wo bereist alle warteten. Sie setzte sich neben Heiji hin. Mr. Leingod stand auf und wünschte allen guten Appetit. Nachdem alle gegessen hatten, sagte Mr. Nagoya: "Wir werden in einer Stunde aufbrechen, also packt euch ein paar Lunchpakete ein und zieht euch bequeme Schuhe an. Wir haben für heute nämlich eine Wanderung durch die Berge geplant, mit anschließenden Picknick. Wir werden so gegen 18:00 Uhr wieder hier ankommen. Danach können wieder Freiwillige mit Mr. Leingod zur örtlichen Bar gehen und sich dort etwas amüsieren. Wir treffen uns um 8:00 Uhr draußen vorm Eingang. Seid pünktlich. Ihr könnt jetzt gehen." Lenne ging mit Heiji nach oben aufs Zimmer um sich

ein paar Sachen einzupacken. "Lenne wo warst du gestern abend?", fragte Heiji. "Ich war... bei den Whirlpools, ich wollte mich etwas entspannen." "Achso. Du hast gestern was verpasst, die heißen Quellen waren wirklich toll." Lenne nickte. Als beide fertig waren mit packen gingen sie hinunter zu den anderen und warteten auf die Fehlenden. Als alle da waren, sagte Mr. Leingod: "Da wir vollzählig sind können wir ja los. Ich möchte das sich jeder einen Partner sucht, so dass keiner Verloren geht. Hat jeder einen Partner?" Die Schüler nickten. "Gut. Dann wollen wir mal." Sie machten sich auf den Weg. Die Berge waren riesig, und die Strecken zogen sich sehr lang. Nina, eine Mitschülerin von Lenne, lief zu Mr. Nagoya. "Sir, wie weit ist es denn noch? Meine Füße tun weh.", jammerte sie. "Kein Wunder, Nina. Du hast auch nicht wirklich passende Schuhe an. Highheals bei einer Bergwanderung? Ich hab doch extra gesagt ihr sollt euch bequeme Schuhe anziehen." "Ja schon, aber ich fühle mich nun mal so wohler. Ich zieh doch keine Turnschuhe an! Ich fühl mich mit Highheals einfach sexier!", deutete Nina an. "Naja, Highheals sind schon sexy, aber du bist nicht hier um irgendwelche Kerle anzumachen, Nina. Ich will auch nicht behaupten, dass ich Frauen die Highheals tragen nicht sexy finde, aber für eine Wanderung sind sie einfach nicht tauglich." "Da haben Sie ja so recht. Ich werde demnächst wohl besser Sie fragen, was ich anziehen soll. Dann kann ich nie daneben liegen." Nina lächelte ihn an. "Diese dumme Nina! 'Oh Sir ich fühle mich in Highheals einfach sexier!' Oh mein Gott!", meckerte Lenne. "Hey, sie ist doch immer so. Mach dir nichts draus. Sie will ihm einfach nur gefallen." "Diese Schleimerin!" "Jetzt reg dich ab." Lenne verzog ihr Gesicht. Nach 20 Minuten stoppte die Gruppe, um sich an einer Bergspitze ein wenig auszuruhen. "Wir werden hier etwas ausruhen. Pause für eine halbe Stunde.", verkündete Mr. Nagoya. Die Schüler jubelten vor Erschöpfung. Lenne interessierte das alles nicht, sie setzte sich an einen Baum und schaute auf die Uhr. Es war 16:00 Uhr und sie waren Kilometer weit entfernt von jeglicher Zivilisation. Lenne schaute sich um, sie sah Nina, die mal wieder bei Mr. Nagoya saß. "Sir, ich wollte sie mal etwas persönliches fragen." "Schießen Sie los." "Naja es gibt da jemand den ich ganz toll finde, aber ich weiß nicht wie ich seine Aufmerksamkeit bekommen kann. Und wollte Sie fragen, worauf Sie denn achten bei einer Frau? Dann könnte ich es ja vielleicht schaffen, ihn zu umgarnen." "Mhmm. Schwierige Frage... Ich glaube ich wäre Ihnen keine große Hilfe." "Och bitte, Sir. Versuchen Sie es doch." Nina schaute ihn mit ihrem falschen Dackelblick an. "Nun, ich achte nicht nur auf das Äußerliche, sondern auch auf die inneren Werte. Wie zum Beispiel jemand rüber kommt. Nett, höflich, selbstbewusst. Das zählt für mich. Aber in Ihrer Altersgruppe wird wohl eher auf das Äußere geachtet." "Und wie komm ich bei Ihnen rüber?" "Naja, sie sind meine Schülerin, sie sind... aufgeschlossen, immer gut gelaunt... ähm... und nett." "Und Äußerlich?" "Da müssen Sie jemand anderen fragen, dass kann ich Ihnen nicht beantworten." "Och bitte! Bitte!", flehte Nina. Mr. Leingod mischte sich ein: "Chiaki, wir müssten so langsam wieder aufbrechen wir kommen sonst zu spät in der Herberge an." "Ja genau. Schüler hört ihr mir mal bitte zu. Wir werden jetzt wieder aufbrechen. Bitte geht wieder in eure zweier Gruppe zusammen und folgt uns zurück zur Herberge." Die Schüler richteten sich auf. Zusammen machten sie sich auf zur Herberge.

Pünktlich um 18:00 Uhr kamen sie bei der Herberge an. "Okay, dann ruht euch noch ein wenig aus und wie ich heute morgen gesagt hatte, die Freiwilligen können um 19:00 Uhr mit Mr. Leingod zur Bar gehen. Also dann noch einen schönen Abend." Lenne ging ins Bad um zu duschen. Als sie fertig war ging sie auf den Flur, wo sie Nina

beobachtet. Nina war besonders aufreizend angezogen. Sie trug ein knappes Oberteil und eine enge Hose. Sie klopfte an die Tür von Mr. Nagoya. Er kam mit Oberkörper frei hinaus, da er sich eigentlich umziehen wollte. "Sir, ich wollte Sie fragen, ob ich das Richtige an habe um ihn zu gefallen?" "Nina, ich persönlich finde es sehr sexy! Sie werden bestimmt gut bei ihm ankommen. Da mach ich mir keine großen Sorgen." "Wirklich? Klasse. Vielen Dank." Glücklich ging Nina zu den anderen. Zurück blieb eine Lenne, die ziemlich wütend war. Die Schüler waren aufgebrochen zur örtlichen Bar. Chiaki bemerkte, dass Lenne dort stand und lief zu ihr. "Hi Baby." Er wollte sie gerade küssen, als sie auswich. "Was ist denn?", fragte Chiaki. "Was soll mit mir los sein? Gar nichts!" Lenne lief nach draußen. Chiaki rannte ihr hinterher. "Sag doch was los ist." "Ich bin wütend, das ist los." Lenne lief weiter in Richtung Strand. "Jetzt bleib doch mal stehen!" Lenne blieb stehen. "Gut so und jetzt sag mir bitte warum du so wütend bist." "Ich sag nur Nina." "Was war denn mit Nina?" "Was war mit Nina!? Du hast mit ihr die ganze Zeit geflirtet!" "Das habe ich nicht." "Und ob! Ich bin so wütend auf dich." "Als ob du noch nie geflirtet hast! Du hast einen Freund zu Hause sitzen und machst mit mir rum. Ist das nicht schlimmer?!" "Na, das habe ich besonders gern, mich auch noch anschnauzen zu lassen! Ich könnte dir eine knallen, wenn du so bist!"

Er reckte das Kinn vor und hielt ihr die Wange hin. "Nur zu! Tu dir keinen Zwang an, wenn du dich danach besser fühlst."

Zu seinem Erstaunen landete ihre kleine Faust mit einem kräftigen Schlag - in seiner Magengrube. Die Luft blieb ihm weg, und er sackte in die Knie. "Hey!" keuchte er. "Das ist unfair. Kein Schlag unter die Gürtellinie, du hinterhältige kleine Hexe!"

"Du trägst keinen Gürtel", verbesserte sie ihn schnippisch. Eigentlich aber war sie entsetzt darüber, ihn tatsächlich geschlagen zu haben, selbst wenn er sie dazu aufgefordert hatte.

"Ich kann genauso hinterhältig sein wie du", gab er zurück, hakte seinen Fuß hinter ihren und zog mit einem Ruck daran. Lenne landete zu seinen Füßen.

Es blieb ihm keine Zeit, seinen Triumph auszukosten. Lenne umfing seine Fußknöchel, riß heftig daran, und Chiaki stürzte neben ihr zu Boden.

"Revanche, Nagoya!" prahlte sie. Er packte ihre Arme und zog sie auf seinen Bauch. Sie blickten einander streitlustig in die Augen. "Laß mich los, du muskelbepackter Wurm!" "Befrei dich doch", höhnte er. "Du bist so verdammt selbstsicher und willst um jeden Preis beweisen, daß du den Männern überlegen bist. Na los, befrei dich!" "Ich warne dich, Chiaki", fauchte sie.

"Leere Drohungen", spottete er, "Und nichts dahinter." Sie versuchte, sich auf ihn zu knien, doch diesmal war er auf der Hut und zwängte ihr Bein zwischen seine Schenkel. Und dann besaß er die Frechheit zu lachen, worauf Lenne noch wütender wurde.

Sie krallte ihre Finger in sein Haar und zog daran. Heftig. Er wand sich ihren Zopf ums Handgelenk und brachte ihr Gesicht nahe an seines.

"Schachmatt", scherzte er. "Und was machst du jetzt?" Er hielt sie am Zopf fest, und sie drehte dafür sein Ohrläppchen schmerzhaft zwischen den Fingern. "Au!" "Ich laß los, wenn du losläßt", machte sie ein Friedensangebot.

"Pah! Denkst du, ich bin blöd und glaube dir, du blutrünstige Viper?" Er zog ihr Gesicht noch näher zu sich. "Willst du ein hartes Spiel, Liebling? Wie hart darf es denn sein?"

Er nahm ihre Oberlippe zwischen die Zähne und nagte daran. Ohne sie loszulassen, fragte er weiter: "Ergibst du dich? Oder weinst du Krokodilstränen, bis der große starke Held Erbarmen mit dir hat?" "Ich ergebe mich, wenn in der Hölle eisgekühlte Daiquiris serviert werden!", knirschte sie. "Wenn das so ist, bleiben wir noch ein Weilchen hier liegen." Er lachte leise. "Ich weiß, daß es abgedroschen klingt, aber du

bist sehr schön, wenn du wütend bist. Deine Augen blitzen, dein Gesicht glüht, du zitterst richtig vor Zorn." Mit einer Hand strich er ihren Schenkel entlang und preßte seine Erregung an sie. "Macht dich das auch so an wie mich?" Bis zu dieser Sekunde war ihr das nicht bewusst gewesen, doch nun durchrieselten sie Feuerströme und sammelten sich in ihrem Leib. Ihre Zungenspitze wanderte über ihre Oberlippe und begegnete seiner. Ihre Finger hörten auf, sein Ohrläppchen zu zwicken und streichelten es statt dessen zärtlich. "Küß mich, Chiaki", raunte sie heißer. Seine Zunge tauchte tief in ihre Mundhöhle. Und statt ihn zu beißen, wie er es verdient hätte, kam ihre Zunge der seinen entgegen und umschlang sie zärtlich. Chiaki zog sich etwas zurück und atmete bebend ein. "Ich bin verrückt nach dir. Ich will dich haben." "Dann halt den Mund und nimm mich", murmelte sie benommen. Ihre Brüste strichen über seine nackte Brust, ihr Becken rieb sich an seinem Schenkel. Seine Hand immer noch um ihren Zopf gewunden, hielt er ihren Kopf, und sein Mund begegnete erneut dem ihren. Seine Zunge zeichnete die Konturen ihrer Lippe nach, ehe er sie heiß und leidenschaftlich küßte.

Lenne schmolz wie ein Stück Schokolade in der prallen Sonne. "Das ist unfair!" protestierte sie schwach, "was du mit mir anstellst."

Er lachte leise. "In der Liebe und im Krieg sind alle Mittel erlaubt, mein Schatz."

Lenne konnte ihn nicht fest genug halten, um die Sehnsucht zu stillen, die wie ein Vulkan aus ihr hervorbrach. Ihre Zunge tanzte mit seiner, ihre Finger gruben sich in sein Haar, ihre Nägel krallten sich in seine Schultern, preßten ihn enger an sich. Sie bemerkte erst, daß er das Gummiband von ihrem Zopf entfernt hatte, als ihr Haar weich und seidig über ihre Schultern fiel und er seine Finger darin vergrub.

"Wie warmes Gold", raunte er. "So weich und seidig und glänzend. Ich möchte mich am liebsten darin einhüllen. Ich möchte dich in jeder Zelle und jeder Pore meines Körpers spüren."

Ihr Haar umwehte ihre Gesichter wie ein Schleier. Ohne seine Küsse zu unterbrechen, streifte er die Träger ihres Oberteils von ihren Schultern, wölbte seine Hände um ihre Brüste und knetete sie leicht. Seine schwieligen Fingerkuppen kratzten über ihre Knospen. Sie wand sich stöhnend. Chiaki unterbrach den Kuß. "Tut es weh?"

Sie schüttelte den Kopf. "Nein. Es ist wunderbar." Sie schmiegte ihre Brüste in seine Hände. "Ja! Du hast... wunderbare Hände!"

Chiaki zog sie hoch, bis ihre Brüste wie reife Früchte über seinem hungrigen Mund hingen. Seine Lippen schlossen sich um eine Spitze und saugten daran, während seine Hände ihre Pobacken umfingen und ihr Becken gegen seine harte Erregung preßten. Lenne atmete stoßweise.

"Ich halt es nich länger aus", krächzte er heiser, seine Finger nestelten am Verschuß ihrer Shorts. "Ich will dich. Jetzt."

Lenne öffnete seinen Hosenbund und riß den Reisverschluss auf. Ungeduldig entledigten sich die Liebenden ihrer Kleider. Und als sie endlich nackt waren, fanden sie einander wie zwei brünftige Tiere, für die nichts auf der Welt existierte als nur ihr lustvoller Trieb.

Erst hinterher, als sie ermattet und zutiefst befriedigt einander umschlungen hielten, meldeten sich lästige Wehwehchen. "Beweg dich ein bisschen, Liebes", ächzte Chiaki und schob sie behutsam von sich. "Ein Stein piekst mich zwischen den Schulterblättern."

Stöhnend kroch Lenne von ihm herunter. "Verdammt! Diese schwarzen Sandkörner haben meine Kniescheiben durchlöchert!" Sie wischte die spitzen Steinchen von den

Beinen und betrachtete die winzigen roten Vertiefungen mit besorgtem Strinrunzeln. "Das ist ja die reinste Folter!"

"Du solltest erstmal meinen Hintern sehen!" stöhnte er. "Ich hab das Gefühl, in einem Haufen Glasscherben zu liegen. Mein Po ist wundgescheuert! Du hattest wenigstens eine weiche Unterlage." Lenne schüttelte den Sand aus ihrem Hösschen, ehe sie hereinschlüpfte. "Sich am Strand zu lieben ist gar nicht so romantisch, wie man sich immer vorstellt. Jedenfalls nicht hinterher. Und im Kino oder im Roman hat sich noch kein Mensch über Sand in der Unterwäsche oder in intimen Körperfalten und Öffnungen beschwert. Gleich wird es überall furchtbar pieksen! Ich wollte, unser See wäre näher. Ich kann's kaum erwarten, mich zu waschen."

Er präsentierte ihr seinen Rücken. "Wischst du mich bitte ab?" "Schüttel dir erst den Sand aus den Haaren." Als er mit den Fingern sein Haar rubbelte, versetzte sie ihm einen Klaps. "Doch nicht hier! Jetzt bin ich wieder von oben bis unten voll mit dem Zeug!" "Tut mir leid." "Was hast du mit meinem Haargummi gemacht?" Er zog es sich vom Handgelenk und gab es ihr. Ihre Blicke begegneten einander. In ihren Gesichtern bereitete sich ein beschämtes Lächeln aus.

"Ich war noch nie so verdrießlich nach derart wundervollem Sex!" "Mir geht's genauso!"

Chiaki breitete die Arme aus, und Lenne schmiegte sich an ihn. "Ich liebe dich bis zum Wahnsinn und zur völligen Verzweiflung, du zänkisches Weib. Ich hätte nie gedacht, daß ich mich noch einmal Hals über Kopf in jemanden verknallen könnte. Ich brauche dich, Lenne, wie die Luft zum Atmen. Und es ist mir egal, ob ich mit dir im Irrenhaus lande. Ich will den Rest meines Lebens mit dir verbringen." "Ich denke, ich sollte meine Ängste vergessen und darauf vertrauen, daß unsere Liebe stark genug ist, um die vor uns liegenden Probleme zu meistern. Ich liebe dich, Chiaki. Auch ich habe mich Hals über Kopf in dich verliebt."

Sein Mund suchte ihre Lippen. "Liebling", hauchte er. "Ich werde dich immer begehren und lieben, auch wenn wir alt und grau sind und am Stock gehen. Was nicht bedeutet, daß wir uns nicht streiten werden. In jeder Beziehung gibt es Streit. Aber du musst zugeben, die Art, die wir unseren Streit gerade beigelegt haben, hat seine Vorteile." "Dann sollten wir das noch einmal üben", schlug sie verführerisch vor.

Und in der nächsten Sekunde wälzten sich die Liebenden schon wieder lustvoll im Sand. "Weißt du, was das bedeutet?" flüsterte er und knabberte an ihrer Kniekehle. "Was?", keuchte sie. In seinen braunen Augen blitzte ein teuflisches Funkeln. "Du bekommst wieder Sand in dein Hösschen- und an ein paar andere interessante Stellen."

Die steigende Flut umspülte bereits ihre Füße, als sie sich voneinander lösten und sich wieder anzogen. Lenne watete geade durch das seichte Wasser, um ihre Shorts einzufangen, ehe sie aufs offene Meer gespült wurden, als sich ein Klumpen Seetang um ihr Bein wand. "Igitt! Ich hasse sas schleimige Zeug." Chiaki, der gerade in seine Hose schlüpfte, lachte. "Eines der Vergnügen des Strandlebens." Sie balacierte auf einem Fuß und schüttelte den anderen, um die glitschige Masse abzuschütteln, als sie plötzlich von einem messerscharfen Stich durchbohrt wurde. Mit einem spitzen Schrei fiel Lenne in den Sand.

Chiaki war in drei Sätzen bei ihr. Er musste nicht fragen, was geschehen war. Lenne hielt sich das linke Bein knapp unter dem Knie und wimmerte: "Oh Gott! Tut das weh! Es brennt wie Feuer! Was ist das? Nimm es weg!" Chiakis Verwirrung steigerte sich zu Entsetzen, als er sich Lennes Bein näher ansah. Der grünliche Glibber an ihrem Unterschenkel war kein Seetang, sondern eine Qualle. Die Fangtentakel hatten sich in

Lennes Fleisch gebohrt und brannten höllisch - ihrem unaufhörlichen Wehklagen zu schließen.

Chiaki wollte ihr das schleimige Zeug schon wegreißen, und seine Finger waren kaum einen Zentimeter von ihrem Bein entfernt, als sein Verstand wieder einsetzte. Er zuckte zurück, nahm Lennes Fuß, drehte ihr Bein seitlich in den Sand und schob es vor und zurück. Innerhalb von Sekunden zog die Qualle durch das Reiben im Sand ihre Nesselfäden ein. Bevor sie einen erneuten Angriff starten konnte, brachte Chiaki Lenne außer Reichweite des giftigen Nesseltieres.

"Faß die Wunden nicht an, Lenne!", befahl er scharf, als sie die Hand auf die Wade legen wollte. "Du bist in eine Qualle geraten. Jetzt hat sie sich gelöst. Lass mal sehen." "Oh Gott, Chiaki!" jammerte sie. "Tu etwas! Es sticht und brennt so furchtbar!" "Ich weiß, Liebes, ich weiß. Es stecken immer noch Nesselfäden in deiner Haut. Laß bloß die Finger davon, sonst verletzt du sie auch noch."

Einen Augenblick lang war er ratlos. Wie sollte er das Zeug loskriegen, ohne ihr noch mehr weh zu tun? Schließlich schmierte er das Bein mit einer dicken Schicht nassen Sandes zu, den er anschließend mit seinem Taschenmesser abkrazte und dabei die Nesselfäden wegschabte.

Lenne schluchzte mittlerweile und versuchte, seine Hände wegzuschieben, um sich zu kratzen. Chiaki hinderte sie daran und hielt ihre Handgelenke fest. "Hör auf, Lenne! Ich habe das Zeug weggemacht! Du darfst nicht kratzen, Liebes. Sonst reizt du die Haut noch mehr und bringst Sand in die Wunden." Ihre Wade war mit roten Punkten übersät, aus denen Blut und Wasser oder auch Gift sickerte, das durch die Nesselfäden unter ihre Haut gelangt war. Die offenen Punkte begannen bereits anzuschwellen. Die Wunden mußten ausgewaschen, desinfiziert und verbunden werden. Chiaki war ratlos. Da er nichts zur Hand hatte, tauchte er seine Boxershorts in Salzwasser und legte sie auf die Schwellung. Die Kühlung verschaffte Lenne Erleichterung, die mit Sicherheit nicht lange anhalten würde.

Chiaki zog Lenne an sich, hob sie in seine Arme und machte sich im Laufschrift auf den Rückweg zur Herberge. "Hab Geduld, Liebling. Bald sind wir bei der Herberge. Die Herberge hat Gott sei Dank einen Arzt. Bald geht's dir wieder besser."

Als Chiaki mit Lenne in den Armen keuchend im Arztzimmer ankam, wimmerte sie herzerreißend. Tränen liefen ihr haltlos über das Gesicht. "Gütiger Himmel! Was ist passiert?", fragte der Arzt besorgt. Chiaki legte sie behutsam auf das Bett. "Sie ist von etwas gebissen oder gestochen worden. Ich glaube, es war eine Qualle. Obwohl ich nicht ganz sicher bin. Ich habe bereits die Nesselfäden entfernt." "Ich geb ihr gleich eine Tetanusspritze und eine andere Spritze um das Brennen und die Schwellung einzudämmen. Anschließend desinfizier ich die Wunde mit Alkohol und dann kann ich sie auch schon verbinden." "Oh Chiaki! Mein Bein krampft sich zusammen, als hätte ich einen Muskelkater!", stöhnte Lenne. "Das geht gleich vorbei, Liebste. Halt durch." Chiaki hielt fest ihre Hand. Während der Doktor ihr die Spritzen verabreichte, fuhr sich Chiaki genervt mit der Hand durchs Haar. "Hat sich denn alles gegen uns verschworen?", schimpfte er. "Was soll uns denn noch alles passieren?" "Sei ruhig, Chiaki." Lenne streckte eine zitternde Hand aus und tätschelte seinen Arm. "Es geht vorüber." Die Tränen strömten ihr immer noch über das Gesicht, trotzdem versuchte sie ihn zu trösten. "Es kann ja nicht ewig weh tun. Schließlich bin ich nicht von einem Hai angegriffen worden. Es war nur eine blöde kleine Qualle." Ihr Atem ging in kurzen, gequälten Stößen. "Jetzt fängt mein Kopf an zu brennen.", fügte sie schwach hinzu. Stöhnend versuchte sie sich zur Seite zu wälzen.

"Bleib still liegen, Liebste." "Geht nicht", preßte sie zwischen den Zähnen hervor. "Mir wird schwindelig." Der Arzt war fertig mit der Verarztung der Wunden. "So, das ist alles was ich im Moment für Sie tun kann. Ohne zu wissen welche Quallensorte sie gestochen hat, kann ich nichts mehr für sie tun." "Doktor, könnte ich die Nacht bei ihr bleiben, ich möchte sie ungern alleine lassen." Der Doktor sprach leise zu Chiaki: "Aber natürlich, das wär mir auch lieber, schließlich könnte sie jederzeit aufhören zu atmen." Chiaki schaute besorgt. "Nun ja ich werde dann auch mal schlafen gehen. Ich wünsche Ihnen eine gute Nacht." Der Doktor verschwand aus der dem Zimmer. Das war der Beginn endlos langer Stunden der Qualen. Lenne wand sich stöhnend unter Muskelkrämpfen. Ihr Kopf tat so weh, daß sie glaubte, ihr platze die Schädeldecke. Die schlimmsten Ängste stand Chiaki aus, wenn sie keine Luft mehr bekam und nur mühsam röchelte. Hilflos saß er neben ihr. Er und der Doktor wußte, was Lenne offenbar nicht wußte: Das Gift mancher Qualenarten kann für Menschen todbringend sein. Chiaki hielt eisern an ihrer Seite Wache, wagte kaum, sie auch nur wenige Minuten alleine zu lassen, und horchte auf ihre Atemzüge, wenn sie in schweren, unruhigen Schlaf fiel. Die meiste Zeit aber war sie wach und klar bei Sinnen, was ihre Qualen nicht erleichterte. In einem benommenen Dämmerzustand wären die Schmerzen gewiß leichter zu ertragen gewesen. Mr. Leingod und Heiji, die bereits mit den anderen zurück waren, boten ihm an, ihn abzulösen, damit er sich ein wenig ausruhen konnte. Doch die meiste Zeit wachte er bei ihr. Sie war am ruhigsten, wenn er neben ihr saß, als könnte nur er ihr die Kraft geben, die Schmerzen durchzustehen. Immer wieder rief sie seinen Namen, hielt seine Hand.

Er redete auf sie ein, sprach ihr Mut zu, bis seine Stimme heiser war, erzählte ihr Geschichten aus seiner Kindheit, seiner Collegezeit, Anekdoten von seiner Familie, von seinen Zukunftsplänen. Und in den schlimmsten Phasen ihrer Krise bat er flehend: "Du kannst mich nicht verlassen, Liebes. Wir haben eine Abmachung. Und es wäre nicht besonders nett, mich wie ein Trottel da stehen zu lassen."

"Ich weiß", röchelte sie mühsam und versuchte ihn aufzuheitern. "Ich schaff das schon. Ich laß mich doch nicht von einer ekelhaften, glitschigen Qualle unterkriegen. Das wäre ja gelacht!"

Gegen Mittag des nächsten Tages schlief Chiaki endlich erschöpft ein. Der Doktor war bereits bei den Beiden, er beäugte Lenne kritisch. Er schüttelte Chiaki leicht, sodass er wach wurde. "Guten Morgen. Wie geht es Ihnen?", fragte er Chiaki. "Geht schon, Atmet sie leichter?", erkundigte Chiaki sich besorgt. Sein Gesicht wurde düster. "Schwer zu sagen, Chiaki. Wir können nur hoffen, das ihr Körper stark genug ist, um das Gift zu verarbeiten."

Chiakis Augen wurden feucht. "Ich will sie nicht verlieren. Ich würde es nicht ertragen." Er tätschelte Chiaki zuversichtlich die Schulter. "Sie ist jung, Chiaki. Sie schafft es. Wir müssen abwarten... und beten. Gebete geben uns und ihr Kraft." Chiaki sah zu Lenne rüber. "Können Sie den nichts machen, Doktor?" "Im moment nicht, sie muss es alleine schaffen." "Und wie lange wird das ungefähr dauern?" "Ein zwei Tage, ne Woche oder einen Monat. Es kommt drauf an, wie stark ihr Körper das Gift bekämpft. Aber Sie gehen jetzt besser zu Ihren Schülern und klären die auf, was passiert ist." "Niemals. Ich lasse Lenne nicht allein!" "Das werden Sie doch tun. Sie können eh nichts machen. Und wenn was ist, ich bin da und kann sie jederzeit per Handy informieren." "Aber..." "Nichts aber. Nun gehen Sie schon." Lenne öffnete ihre Augen. Chiaki ergriff sofort ihre Hand. "Wie fühlst du dich, Liebes?" "...Gut.", Lenne lächelte schwach. "Red keinen Unsinn. Ich seh doch wie dich die Schmerzen fertig machen." "Ja du... hast recht." "Ist das in Ordnung, wenn ich für eine Stunde zu den

anderen gehe? Ich lass dich zwar ungern allein, aber..." "Schon in Ordnung. Ich werd schon nicht umkommen." Chiaki kam ihrem Gesicht näher und küsste sie zärtlich auf den Mund. "Bis nachher. Es wird auch nicht lange dauern." Lenne nickte. Er ging zur Tür öffnete sie, schaute noch mal zurück zu Lenne und ging anschließend hinaus.

Chiaki betrat den Speisesaal. Alle schauten zu ihm. Er trat langsam zu ihnen, die blicke der anderen verfolgten ihn. Mr. Leingod sah ihn besorgt an. "Und wie geht es ihr?" Chiaki setzte sich neben ihn. "Nicht besonders gut. Sie atmet immer noch schwer. Und kann sich kaum bewegen, ohne das es höllisch schmerzt.", antwortete Chiaki traurig. "Wie ist das ganze eigentlich passiert?" "Sie war am Strand spazieren. Und aufeinmal stach sie etwas. Sie fiel ins Wasser und krümmte sich vor Schmerzen. Ich lief schnell zu ihr und holte sie aus dem Wasser und sah eine Qualle, die bereit ihre Nesselfäden in ihre Haut bohrte." "Und dann?" "Ich habe ihr Bein genommen und ihm Sand herum gewälzt um, sodass die Qualle abließ. Anschließend schmierte ich ihre Wunde mit nassem Sand ein und schabte mit meinem Taschenmesser den Sand ab, wobei die Nesselfäden heraus kamen. Und dann hab ich sie zum Arztzimmer gebracht." "Wow, eine wahre Glanzleistung! Ohne ihre Hilfe, hätte sie es bestimmt nicht geschafft." Chiaki schaute nachdenklich zu Boden. Es wurde still im Raum. "Also wie denkst du, machen wir weiter?", fragte Mr. Leingod. "Wie gewohnt. Wir werden die gleichen Aktivitäten machen, die wir geplant hatten. Jedoch müsstest du diese Veranstaltungen durchführen. Ich werde bei Lenne bleiben und ihren Zustand beobachten. Und wenn es schlimmer wird, muss ich sie nach Hause bringen." "Wenn du meinst. Also gut, Schüler. Wir haben für heute einen vollen Tagesplan. Als ertes werden wir zur nahe liegenden Stadt gehen, und ich möchte das Ihr dort einige Gespräche mit Unbekannten führt. Dafür werden wir jetzt einen Fragenkatalog erstellen. Es wird drei Gruppen geben, die erste wird sich über Freizeitaktivitäten informieren, die zweite über Touristik..." Chiaki war zu besorgt, um den Gesprächen der anderen zu zuhören. Chiaki konnte es noch gar nicht fassen, seine Geliebte schwebte ihn Höchstgefahr. Und er konnte nichts dagegen tun, was für ihn einfach unerträglich war. Er würde ihr am liebsten, die ganzen Schmerzen abnehmen, sodass sie nicht leiden musste. Doch leider war dies nicht möglich. Alle waren um Lennes Wohlergehen sichtlich besorgt. Aber es musste weitergehen. Nachdem die Besprechung fertig war und die Schüler gegangen waren, sagte Mr. Leingod: "Hey, du solltest dich schlafen legen, Lenne schafft das schon alleine. Und der Doktor informiert uns über ihren Zustand. Also ruh dich etwas aus." "Ich kann nicht schlafen, wenn ich weiß dass Lenne höllische Schmerzen erleidet." Er legte seine Hand auf Chiakis Schulter. "Komm geh dich jetzt mal richtig ausschlafen. Du kannst ihr ja eh nicht helfen. Und sobald du wach bist, kannst du sofort nach Lenne schauen." Chiaki nickte und machte sich auf den Weg in sein Zimmer um schlafen zu gehen. Es fiel ihm schwer zu schlafen, doch nach einiger Zeit schlief er erschöpft ein.

Es klopfte an Chiakis Tür. Chiaki stand mühsam auf und begab sich zur Tür. Er öffnete sie und an der Tür stand Nina. Nina war aufreizend gekleidet mit einem Minirock und einem knappen Oberteil. "Ja? Nina was ist?" Nina schmiegte sich an Chiaki. "Ich hab so Angst um Lenne. Es macht mich fertig." Er legte eine Hand um Nina und tätschelte ihren Rücken. "Sie wird es schaffen. Lenne hat einen starken Willen!" "Schon, aber was ist wenn das nicht ausreicht?" Chiaki erinnerte sich, dass Lenne und Nina nicht besonders gute Freunde waren. Und warum sollte sich das geändert haben? Es sei denn Nina wollte sich an ihn ranmachen. Doch Chiaki würde das niemals zu lassen,

schließlich war es Lenne, die er liebte. Er schubste Nina sanft von sich. "Nina es ist besser wenn Sie jetzt zu den anderen gehen würden." "Bitte schicken Sie mich jetzt nicht weg. Sie sind der Einzige, dem ich mich anvertrauen kann." Nina setzte ihren Dackelblick auf und versuchte vergeblich sich an Chiakis Brust auszuweinen. "Nina, wenn du dich jemand anvertrauen solltest, dann geh zu Lenne und rede mit ihr. Sie ist wach." "Ich wüßte aber nicht was ich ihr sagen sollte." Chiaki gab auf, Nina von sich zu weisen. Er nahm sie genervt in den Arm, in Gedanken bei Lenne. "Sie haben eine sehr breite Schulter, Sir." Sie kuschelte sich noch mehr an ihn. "Nina, es reicht. Hören Sie auf. Ich empfinde nichts für Sie." Nina erschrock, löste sich von ihm und starrte ihn entsetzt an. "Aber, Sir." "Bitte gehen Sie jetzt." Nina ging sauer aus dem Zimmer. Chiaki stöhnte erleichtert auf. Anschließend ging er runter ins Arztzimmer. Dort lag Lenne, die ruhig schlief. "Welch ein Glück. Sie atmet normal und ihre Schmerzen sind auch nicht mehr so schlimm." Chiaki trat zu ihr und streichelte ihr sanft über ihre Wangen. "Ruh dich aus, mein Schatz." Chiaki lächelte. Der Doktor trat zu ihm. "Wie geht es ihr?", fragte Chiaki mit beruhigter Stimme. "Es geht ihr recht gut. Sie hat nur noch selten Schmerzen und atmet ruhig. Allerdings bin ich mir nicht so ganz sicher, wann sie wieder laufen wird." Lenne öffnete ihre Augen und schaute Chiaki an. "Geht es dir gut, Liebste?" "Es geht schon. Ich kann mein Bein wieder bewegen. Gute Nachricht oder?" Vor lauter Freude fiel er über Lenne her. Er küsste sie leidenschaftlich. "Hey, ich krieg ja kaum Luft, wenn du mich so stürmisch küsst.", grinste Lenne. "Sorry, ich bin nur so glücklich, dass es dir wieder gut geht! Ich könnte die ganze Welt umarmen." "Naja solange du nicht Nina umarmst, ist alles in Ordnung." Der Doktor mischte sich ein. "Probieren Sie aufzustehen. Ich möchte sehen wie weit Sie laufen können." Lenne nickte. Sie setzte sich an den Rand des Bettes und versuchte aufzustehen. Lenne stand schon, als sie nach hinten fiel. Chiaki fing sie auf. "Hab ichs mir gedacht. Ihr Bein ist noch zu schwach. Das einzige was ich Ihnen noch sagen kann ist, probieren Sie es weiter, dann schaffen Sie es auch. Sie können gehen, jedoch achten Sie darauf das sie sich nicht überanstrengen!" "Heißt das, ich kann gehen?" Der Doktor nickte. "Vielen Dank, Doktor." Chiaki nahm Lenne auf die Arme und küsste sie mehrere Male. Er nahm sie mit auf sein Zimmer.

Im Zimmer angekommen, ließ er sich mit Lenne in den Armen aufs Bett fallen. Chiaki schaute sie ernst an. "Ich hatte solche Angst um dich. Ich hätte mir niemals verziehen, dich zu verlieren.", sprach Chiaki mit feuchten Augen. Lenne küsste seine Tränen vom Gesicht und streichelte seine Wangen. "Ich hätte dich niemals alleine gelassen. Dafür liebe ich dich viel zu sehr!" Chiaki presste seinen Mund ganz fest an den ihren. Die beiden Liebenden wurden durch ein klopfen gestört. Beide schraken auf. Chiaki setzte sich neben Lenne. "Herein." "Hy... Entschuldige stör ich?" "Nein." Mr. Leingod sah Lenne an. "Na prima. Es geht dir wieder besser!" "Ja, Sir. Allerdings kann ich noch nicht laufen." "Was hat der Arzt gesagt, wie du es wieder schaffst?" "Ich soll selbst ständig aufstehen und laufen. Und Mr. Nagoya hilft mir gerade dabei." Lenne schaute Chiaki an und lächelte. "Wie schön. Chiaki, ich wollte dir nur Bescheid sagen, dass ich und die Schüler zu den Heißen Quellen gehen. Wir werden also länger nicht da sein." "Alles klar. Dann Viel Spaß." Mr. Leingod verabschiedete sich und verließ das Zimmer. "Süßer, was dagegen wenn ich mich duschen gehe? Ich möchte es versuchen." "Ja aber falls was ist dann ruf mich, okay? Ich bin derweil unten und entspann mich in den Whirlpools." Sie küssten sich und dann gingen die Beiden getrennte Wege. Lenne schaffte es mühsam auf die Beine und während sie lief bemerkte sie dass sie keinerlei Schmerzen mehr hat. Sie ging duschen und zog um.

Währenddessen lag Chiaki mit geschlossenen Augen wohligh entspannt im Wasser, den Nacken an der Lehne gelehnt. Alles, was ihm noch zu seinem Glück fehlte, waren sanfte Hände, die seine verspannten Muskeln massierten, und er malte sich in seiner Fantasie aus, wie wunderbar es wäre, wenn diese Hände Lenne gehörten. Er sah sie nackt vor sich - ihre braungebrannte seidige Haut, das Haar, das ihr glänzend über die Schultern fiel. Allein bei der Vorstellung bekam er eine Erektion, die ihn mit den Zähnen knirschen ließ.

"Du lieber Himmel! Was für eine Erregung! Hoffentlich denkst du dabei an mich." Lennes zarte Stimme drang jäh in Chiakis Träume. Er fuhr erschrocken auf, rutschte dabei aus und tauchte unter. Als er prustend wieder hochkam, saß Lenne am Rand des Whirlpools und lachte ihn an.

"Verdammt, Lenne!" Was er sonst noch sagen wollte, vergaß er sofort, da sie mit betont langsamen Bewegungen anfang, sich auszuziehen. Chiakis Augen traten aus seinen Höhlen. Er blieb stumm wie ein Fisch, während sie mit dem Lächeln einer Mona Lisa einen lasziven Strip hinlegte, wie eine Gazelle ins Wasser stieg und sich neben Chiaki niederließ. Ihre Hand tauchte ins Wasser ein und berührte sanft seinen Schenkel. "Als Kind habe ich immer andere Kinder beneidet, die mehr Geld und nette Eltern hatten", erzählte sie, und ihre blauen Augen glühten über ihrem verlockenden Mund. "Die Kinder machten lustige Spiele, besonders in den Ferien. Weißt du, dass ich nie <Äpfelchen pflücken> gespielt habe?"

"Das... das ist eine Schande!", krächzte er mit belegter Stimme. "Finde ich auch", schmollte sie. "Vielleicht kannst du mir zeigen, wie das Spiel geht?" Chiaki verschluckte beinahe seine Zunge. "Ähm... was sollen wir denn als Äpfel nehmen?"

Sie wölbte ihre Hand um seine Genitalien, und Chiaki lief eine Gänsehaut über den Rücken. "Die würden sich doch eignen, findest du nicht?" Chiaki spürte, wie ihm die Schweiperlen auf die Stirn traten. "Ich denke schon. Solange du nicht reinbeißen willst." Sie sah ihn an wie ein waidwundes Reh. "Hast du kein Vertrauen zu mir?" "Etwa... so viel... wie zu einem bissigen Rotweiler", stotterte er. "Oh, das können sehr freundliche Hunde sein, wenn man sie richtig kennt", versicherte sie unschuldig. Ihre Finger umfingen ihn mit festerem Griff. "Ich zum Beispiel wäre ein freundliches Hündchen, eines, das sein Herrchen gern überall ableckt." Sie lachte, und ihre Brüste hüpfen auf und ab, so dass sich Ringe im Wasser bildeten. "Streichle mich, kraule mich. Und bring mir ein paar neue Tricks bei, Chiaki." "Zum Beispiel, wie man Äpfel und Stöcke apportiert?" "Sí", hauchte sie. "Und wenn du ein guter Lehrer bist, mache ich vielleicht sogar Männchen und bitte - bitte für dich." "Großer Gott!", murmelte er, und seine Hände griffen gierig zu. Lenne stöhnte auf. Lenne liess ihre Hände von seinen Schultern über seine Brust bis zum Bauch gleiten. Sie konnte spüren, wie er unter der Berührung leicht zitterte. Er schloss seine Augen und liess Lenne gewähren. Gleichzeitig küsste sie ihn wild. Ihre Hand wanderte bis kurz vor seinem Glied, übersprang es und streichelte die Innenseite seines Oberschenkels. Chiaki stöhnte. "Wie sehr habe ich dich vermisst! Deine Berührungen... deine Wärme, dein Körper, einfach alles!", raunte Chiaki. "Ich..", seine Worte wurden unterbrochen, als Lennes Hände zu seinem Glied wanderten. Er musste laut aufstöhnen. Unter ihrer Berührung erschauerte er. Sie umfasste sein Glied zärtlich, streichelte es und massierte es. Chiaki stöhnte in den Kuss hinein. "Oh baby! Mhmmm... Du machst mich fertig!" Lenne lächelte ihn an. Chiaki zog Lenne auf den Schoß. "Leg deine Arme um meinen Hals", flüsterte er. "Ich will was ausprobieren. Diese Düsen sind wie Vibratoren. Ich will wissen, wie sie sich anfühlen."

"Chiaki! Du bist unverbesserlich!" Er drehte sie um und schob sie in den richtigen Winkel. "Willst du mich eigentlich ertränken?" protestierte sie schwach. "Du liebe Güte, Chiaki! Ich bin doch nicht aus Gummi." Und dann atmete sie scharf ein. "Oh! Oh, Chiaki!" Die Sache versprach wirklich interessant zu werden, als ihr Handy klingelte. "Laß es klingeln", raunte Chiaki an ihrer Brustknospe, die er sanft zwischen den Zähnen hielt. Lenne aber tastete bereits nach ihrem Handy. "Vielleicht ist es wichtig." "Ja hallo?", meldete sich Lenne. "Ach du bist es, Datt. Was ist denn los?" Chiaki küsste Lennes Nacken und Schultern. Lenne hielt kurz den Lautsprecher zu und sprach zu Chiaki: "Sag mal willst du mich am Telefon zum Stöhnen bringen?" "Gerne.", antwortete er lüsternd. "Ja bin wieder dran. ... Was ist mit ihm?... Er hat mich in Lucca gesehen? Kann nicht sein. ...So ist er nun mal. Danke das du mir das ausgerichtet hast. Bis bald, Datt und schöne Grüße." Nachdem sie aufgelegt hatte, meinte sie schauernd: "Datt meinte, er hätte mich in Lucca gesehen. Seltsam. Ich hab anscheinend eine Doppelgängerin oder er war einfach betrunken." "Noch eine von deiner Sorte? Ich glaub ich bin im Himmel!" Lenne gab ihn einen leichten Stoß gegen die Schulter. "Hey ich meine das ernst. Meinst du sowas gibt es?" "Ach, der Typ hat bestimmt nur eine blühende Fantasie." "Ich an deiner Stelle würde niemanden wegen seiner blühenden Fantasie kritisieren - nach deiner Idee mit den Wasserdrüsen, mein Freund", entgegnete Lenne. "Nur jemand mit einer leicht perversen Fantasie kann auf so was kommen." Chiaki bedachte sie mit einem zufriedenen und leicht überheblichen Blick. "Es hat doch geklappt, nicht wahr? Oder hast du so laut geschrien, damit deine Stimmbänder nicht einrosten?" Er zog sie an sich und knabberte an ihrem Ohrläppchen. "Wo waren wir, bevor wir so rüde unterbrochen wurden?" Lennes Hand tauchte auf der Suche nach ihm ins Wasser. "Genau hier, wenn ich mich recht entsinne", murmelte sie. Kurze Zeit später glitt Chiaki in ihr seidiges Fleisch, und der Whirlpool schlug hohe Wellen. Sie hatten beide den Höhepunkt ihrer Verzückung erreicht und schwebten gerade langsam wieder zurück in die Realität, als ein Handy erneut klingelte. "Verflixt! Geh nicht dran", knirschte er zwischen den Zähnen. Es hörte jedoch nicht auf zu läuten, bis Lenne es nicht länger ertragen konnte. Sie suchte nach dem Handy, das klingelte. Diesmal war es der Doktor, der aufgeregt herausplatzte: "Die Feuerqualle!" Lenne machte ein verwirrtes Gesicht. "Wie bitte?" Chiaki, dessen ekstatische Wonnen so abrupt unterbrochen worden waren, reagierte weniger höflich. "Wovon, zum Teufel, fasseln Sie da?" "Die Qualle, die Lenne angegriffen hat war die Feuerqualle. Ich habe gerade die Ergebnisse zu geschickt bekommen. Diese Qualle kommt nur sehr selten vor. Die einzigen registrierten Fundorte sind die Insel Besaid, Illuminium und jetzt auch hier auf Berg Gagazet.", verkündete er stolz. "Das ist ja wahnsinnig aufregend", knurrte Chiaki, und Lenne fing an zu kichern. "Dafür bekommen Sie als Belohnung eine extra Banane zum Frühstück. Aber wenn es Ihnen nichts ausmacht, machen wir jetzt Schluss, ich bin nämlich gerade sehr beschäftigt." "Tut mir leid", entschuldigte er sich hastig und legte auf. "Zum Teufel!" brummte Chiaki mürrisch und machte das Handy aus. Plötzlich hörten die Liebenden Stimmen, die von den anderen kamen. Chiaki stöhnte wie ein Gefolterter und versank unter Wasser. "Holt euch der Teufel!" Lenne erstickte beinahe an ihrem Lachanfall. "Wir haben echt keine Ruhe." "Vielleicht ist uns das Glück beschieden in Zanarkand, uns zu lieben, ohne daß irgendwelche Störenfriede in unsere intimsten Momente platzen!" "Eine Wette würde ich darüber lieber nicht abschliessen", riet Lenne. "Jedenfalls sollten wir uns allmählich anziehen." Als sie sich angezogen hatten, trat Chiaki an Lenne heran und umfasste ihre Taille mit seinen Armen. "Gott sei dank ist der Spuck bald vorbei. Morgen reisen wir endlich ab." Ihre Lippen fanden sich und

preßten sich aufeinander. "Ich liebe dich, Liebste." Lenne lächelte ihn an. "Oh du armer gequälter Mann. Auf jetzt, lass uns zu den anderen, dann kann ich denen zeigen, dass es mir wieder besser geht." Chiaki nickte und die Beiden liefen zu den anderen.

Die anderen staunten nicht schlecht, als Lenne ihnen entgegen kam. "Lenne, es geht dir wieder gut. Was für ein Glück!", sagte Heiji erleichtert. Lenne lächelte ihn an. Es bildete sich ein Kreis von Schülern um sie. Mr. Leingod trat vor die anderen. "Liebe Schüler, morgen reisen wir früh ab um 6:00 Uhr. Also rate ich euch früh schlafen zu gehen. Ja das war's von meiner Seite aus, wenn ihr keine Fragen mehr habt, dann geht auf eure Zimmer und packt doch schon mal eure Koffer zusammen. Bis morgen." Alle gingen in ihre Zimmer und hielten sich an den Hinweis von Mr. Leingod. Nachdem die Koffer gepackt waren, gingen alle schlafen. Am Morgen der Abreise zwängten sich alle gequält aus den Betten. Es musste alles sehr schnell gehen, denn in einer Stunde mussten sie bereits im Bus sitzen. Alle huschten hektisch hin und her, bis schließlich alle rechtzeitig im Bus waren um die Heimreise anzutreten.

Das war das 3. Kapitel. Hoffe es hat euch gefallen! Bis zum nächsten Mal! :-)